

ATMO
SPHÈ
RES

MUSIKFEST
SA 15 —
SO 30 SEPT

28 SEPT 2018 MOZART SAAL
WELTMUSIK IM MOZART SAAL

MBIRA-TRANCE-KLÄNGE DER SHONA

MUSIK AUS SIMBABWE TRIFFT AUF
LIGETI



ALTE OPER

FRANKFURT

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

HAUPTFÖRDERER



Das Konzert findet ohne Pause statt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Alte Oper Frankfurt
Konzert- und Kongresszentrum GmbH
Opernplatz, 60313 Frankfurt am Main, www.alteoper.de
Intendant und Geschäftsführer: Dr. Stephan Pauly
Mitarbeit bei Programmentwicklung, Konzeption und Planung:
Gundula Tzschoppe (Programm und Produktion Alte Oper Frankfurt), Birgit Ellinghaus
Programmheftredaktion: Anne-Kathrin Peitz
Konzept: hauser lacour kommunikationsgestaltung gmbh
Satz und Herstellung: AC medienhaus GmbH
Bildnachweis: S. 7: PIRANHA; S. 9: Damian Rafferty; S. 11: akg-images;
S. 13: PIRANHA; S. 14: Andreas Etter
Konzertflügelbetreuung: PIANOsolo Daniel Brech Pianoservice

GRUSSWORT

Die Tradition der Alten Oper, ein epochales Werk der Musikgeschichte in den Mittelpunkt des Musikfestes zu stellen, setzt sich auch in diesem Jahr fort: György Ligetis *Atmosphères*, ein Schlüsselwerk der Neuen Musik, wird das Publikum fordern, es wird aber vor allem eine neue Hörerfahrung bieten. Das abwechslungsreiche Konzept hält daneben auch Antworten auf die Fragen bereit, welche besondere Wirkung von *Atmosphères* ausgeht und in welchem kompositorischen Umfeld das Werk entstehen konnte. „*Atmosphères* meint nur die Luft...“, so Ligeti über seine Komposition. Die intervallische Struktur bewegt sich in diesem Werk nur in Nuancen, manchmal unmerkbar, so wie die Luft zu stehen scheint und doch flimmert. Ligeti grenzt sich mit dem 1961 bei den Donaueschinger Musiktagen uraufgeführten Werk deutlich vom vorherrschenden Serialismus der 50er Jahre ab.

Welche Inspirationen von *Atmosphères* ausgehen, zeigt das facettenreiche Programm des diesjährigen Musikfestes: raumgreifende Projekte wechseln sich mit innovativen Formaten und Beiträgen in anderen Künsten und Genres ab.

Der Kulturfonds Frankfurt RheinMain unterstützt das Musikfest auch in diesem Jahr. Ich wünsche Ihnen abwechslungsreiche Konzerte und Veranstaltungen rund um das Werk von György Ligeti.

DR. HELMUT MÜLLER,

Geschäftsführer Kulturfonds Frankfurt RheinMain

PROGRAMM

Einführungsvortrag um 19 Uhr
mit Barbara Wrenger

STELLA CHIWESHE *Mbira, Gesang und Oshos*

Die Programmfolge wird von Stella Chiweshe
kurzfristig festgelegt.

HERMANN KRETZSCHMAR *Klavier*

Hermann Kretzschmar spielt von György Ligeti
„Désordre“ und „Fem“ aus den *Études pour Piano* (Buch I und II).

Im Anschluss

GESPRÄCH MIT STELLA CHIWESHE

Moderation: Birgit Ellinghaus

Eintritt frei, Dauer ca. 30 Minuten

Fotografien sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus. Vielen Dank!

ZUM HEUTIGEN KONZERT IM MOZART SAAL

Stella Chiweshe trifft auf György Ligeti, Musik aus Simbabwe auf europäische: Es ist eine ungewöhnliche Gegenüberstellung, wenn sich im ersten Weltmusikabend der neuen Saison die Klangsprache des Komponisten György Ligeti mit den Mbira-Trance-Klängen der Shona verbindet.

Scheinen beide Musikwelten auf den ersten Blick gegensätzlich, gibt es doch im Wortsinne grenzüberschreitende Verbindungen zwischen Afrika und Europa. Denn in den *Études pour Piano* des ungarischen Komponisten spiegelt sich dessen Beschäftigung mit afrikanischen Klangprinzipien wider: Musikalische Bewegungsmuster, von mehreren Stimmen kombiniert, lassen melodisch-rhythmische Illusionen entstehen, welche gehört, doch nicht gespielt werden. Ähnliche Klangmuster erzeugt die aus Simbabwe stammende Künstlerin Stella Chiweshe (*1946) auf der Mbira, dem traditionellen Instrument der Shona, die 70 Prozent der Bevölkerung Simbabwes ausmachen.

Die international anerkannte Solistin ist eine der wenigen Frauen, die die Mbira spielt. Auf diesem Lamellophon, einem Holzbrett, auf dem plattgeschlagene Nägel als Lamellen befestigt sind, zelebriert sie eine puristische Form halluzinogener Trance-Klänge. Denn seit Jahrhunderten wird die Mbira bei den nächtlichen Trance-Zeremonien der Shona eingesetzt. Auch Chiweshe betrachtet ihre Konzerte als psychedelisches Klangerlebnis und vor allem „spielt man Mbira-Musik nicht wie eine Schallplatte, sondern man begibt sich auf eine Reise“.

Wenn im heutigen Konzert im Mozart Saal Chiweshes Kunst auf zwei Klaviertüden Liegetis trifft, interpretiert durch den Pianisten Hermann Kretzschmar (*1958), werden sich Grenzen hörbar aufheben und wird spürbar, wie verwandt Afrika und Europa, Ligetis Musik und die Mbira-Klänge sein können.

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Konzertabend.

KLANGLICHE GRENZÜBERSCHREITUNGEN

**MBIRA-SPIELERIN STELLA CHIWESHE AUS SIMBABWE TRIFFT
AUF GYÖRGY LIGETI**

Stella Chiweshe trifft auf György Ligeti, Musik aus Simbabwe auf europäische: Es ist eine ungewöhnliche musikalische Gegenüberstellung, wenn sich im ersten Weltmusik-Konzert der neuen Saison die Klangwelt György Ligetis mit den Mbira-Trance-Klängen der Shona verbindet. Afrika und Europa im Wechselspiel schaffen Momente einer sehr persönlich gefärbten, sinnlichen Hörerfahrung, bei der Neues, Fantastisches oder Verdrängtes ans Licht kommen kann.

Simbabwe („Häuser aus Stein“) liegt als kleiner Binnenstaat im südlichen Afrika zwischen den Flüssen Sambesi und Limpopo. Er grenzt an Sambia, Botswana, Mozambik und Südafrika. Etwa 70 Prozent der einheimischen Bevölkerung sind Shona, eines der ältesten Völker des Landes, das seine Heimat in den Mondoro-Bergen des nordöstlichen Hochlands gefunden hatte. Und seit mindestens 300 Jahren kennt und schätzt man national wie international die Musik der Shona und ihr entwickeltes System einer sensiblen Musikpsychologie, die heilt, berät, inspiriert und tröstet.

Dabei steht ein kleines, hochkomplexes Musikinstrument im Zentrum der Shona-Musik: die „Mbira“ – das, was „singt“. Sie ist kein „Daumenklavier“, auch kein „Fingerpiano“, sondern ein Lamellophon mit drei Reihen gestimmter Eisenzungen, die mit beiden Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand heruntergedrückt bzw. hochgerissen werden. Als Klangverstärker dient ein großer, getrockneter hohler Kürbis. Als „Mbira dza vadzimu“, „Mbira der Ahnen“, war dies klangvolle, geheimnisumwitterte Lamellophon mit den 22 schwingenden Eisenzungen seit Jahrhunderten der Kern nächtlicher Trance-Zeremonien bei den Shona.

Mit seiner Musik wurden die Ahnen um Hilfe gebeten, es ließ Medien in Trance fallen, gab Kriegern Mut und brachte die Menschen zum Tanzen. Die viele Stunden dauernden spirituellen Zeremonien der Shona, die „Bira“, waren so etwas wie eine lange, gemeinsame Reise durch die Nacht unter Führung der Musiker. In einer solchen Nacht erwacht ein ganzer Kosmos von Stimmen, Klängen, Rhythmen und Erinnerungen; Gefühle steigen auf, Bewegungen entstehen und verebben, zusammen mit der Mbira-Musik; Altes kann sich erneuern, Fremdes kann vertraut werden, Menschen finden zueinander.

Die Trance-Musik der Shona war in der Vergangenheit ein Treffpunkt für Menschen derselben Sprache und Kultur: Männer und Frauen, Musiker und Hilfesuchende, Trance-Medien und Heilkundige, Gastgeber und Gäste. Unter Führung der Mbira-Musiker nahmen sie Kontakt zu den verstorbenen Mitgliedern einer Familie, den Ahnen auf, um sie um Rat und Hilfe zu bitten bei Krankheit, Dürre, Krieg und Problemen in einer Gemeinschaft. Im Rahmen einer Bira-Zeremonie konnte jeder Anwesende sich ohne Zwang aktiv beteiligen, seinen persönlichen Fähigkeiten entsprechend, und so Teil eines umfassenden, psycho-musikalischen Ereignisses werden, das dem gefährdeten Gemeinschaftsleben erneut Sinn und Richtung verleihen sollte. Mbira-Musik ist meditativ. Wie ein Fluss mit sanften Kräuseln an der

Sie gilt heute
als eine der
renommiertesten
Mbira-Solistinnen
der Welt:
**STELLA RAMBISAI
CHIWESHE.**



Oberfläche und starken Wellen in der Tiefen lässt sie ihre Melodien fließen und kreisen, und bewirkt bei Hörern wie Spielern einen Zustand gelöster Hingabe, der Emotionen freisetzt und sich wie Balsam auf die Seele legt. Heute wird Mbira-Musik auch offiziell in der Psychotherapie eingesetzt, und die Künstlerin des heutigen Abends, Stella Rambisai Chiweshe, versteht sich selbst nicht umsonst als Musikerin und Heilerin.

Stella Rambisai Chiweshe, die seit langem den Ehrentitel „Ambuya Chinyakare“, „Großmutter der traditionellen Musik“ trägt, wurde 1946 in einem kleinen Dorf in den Mondoro-Bergen Simbabwe geboren und wuchs in einer Familie traditioneller Musiker, Trance-Medien und heilkundiger Frauen auf. Als Enkelin eines berühmten Widerstandskämpfers während der Zeit der britischen Besatzung trug sie doppelt an der Last, Frau und Musikerin zu sein. Sie war die erste, die in die männliche Domäne der Mbira-Spieler einbrach und, von ihrem Onkel unterstützt, ein Instrument erlernte, das seit Jahrhunderten mit spirituellem Wissen und dem innersten Kern der Shona-Kultur verbunden war. Sie durchlebte die lange Zeit der Repression, in der die Mbira-Musik verboten wurde, weil sie den Geist des Widerstands entflammte und als Geister-Spuk verunglimpft wurde. Aber nichts von all dem hielt sie davon ab, dem Ruf der Musik zu folgen, ohne die sie schon als Kind nicht mehr leben konnte.

Eine ganze Nacht hindurch die harten Eisenlamellen einer Mbira kraftvoll schwingen zu lassen und dabei Tempo und Intensität noch zu steigern, wenn das Medium endlich in Trance fällt, das erfordert eine fast übermenschliche Anstrengung. Viele Musiker spielten bis an den Rand der totalen Erschöpfung, halb schlafend schon und mit Blutblasen an den Fingern, und doch bis zum Ende, denn „Bira“ war kein Konzert, kein Kunstgenuss, sondern eine religiöse Zeremonie und für alle teilnehmenden Musiker eine bindende

**„Wenn man weiß, dass alles in der Natur lebt,
dann sollten wir die Welt als das erfahren,
was sie wirklich ist: erfüllt von Spiritualität!“**

STELLA RAMBISAI CHIWESHE

soziale Verpflichtung. Frauen traute man lange solche Härte und Ausdauer einfach nicht zu, ließ sich aber im Laufe der Zeit eines Besseren belehren. Stella Rambisai Chiweshe gehört zu den ersten Mbira-Spielerinnen der Shona, die zuhause anerkannt wurden und sich auch international einen Namen machen konnten. Als Solistin hat Stella Chiweshe die Wahl: sie kann die Mbira spielen und dazu singen oder stattdessen den Liedrhythmus mit zwei Osho-Rasseln akzentuieren. Ein Stück baut sich auf, entwickelt sich, und die Musikerin kann in sich selbst versinken, zurückfinden zu Momenten und Orten der Vergangenheit, und dabei werden ihre Gedanken und Gefühle zu Textphrasen oder zu kleinen, wortlosen Melodien, den „huro“ (hohe Stimmlage) und den „mahonera“ (tiefes, gutturales Summen). Auch das Jodeln in hoher Lage gehört traditionellerweise dazu.



STELLA RAMBISAI CHIWESHE versteht sich als Musikerin und Heilerin und ihre Konzerte als eine gemeinsame Reise mit ihrem Publikum.

Das Repertoire eines Mbira-Solisten umfasst neben den rund 50 alten, tradierten Gesängen auch stets einige der zahllosen Varianten, die sich im Laufe der Jahrhunderte um die Klassiker, die sogenannten „Muttermelodien“, herum entwickelt haben. *Nhemamusasa* („wir bauen einen Unterschlupf aus Zweigen“) etwa ist ein solches Urgestein, oder der alte Jagdgesang *Nyamaropa* („Fleisch und Blut“). Beide Stücke existieren in ungezählten Versionen. Jeder Mbira-Spieler hat seine eigene, ganz persönliche entwickelt, wobei nur eins immer gleich bleibt: die Abfolge der harmonischen Zusammenklänge auf der Mbira im Verlauf der ersten vier Wiederholungen der Kernmelodie. Und nur daran sind sie auch wiederzuerkennen, denn die neue Version heißt nicht mehr *Nyamaropa*, sondern zum Beispiel *Kariga mombe*. Und es gab und gibt Mbira-Musiker, die, wenn sie das Original meinen, den Titel *Nyamaropa yakutanga* benutzen, was so viel heißt wie „Nyamaropa, wie es zuerst geschaffen wurde“. Das angebliche Nichtmehrwissen um Texte und Inhalte, das scheinbar wilde Durcheinander wurde vermutlich in den Zeiten kolonialer Repression und kirchlicher Willkür als schützender Schleier über das gesamte traditionelle Mbira-Repertoire gebreitet.

Stella Rambisai Chiweshe entscheidet erst im Moment ihres Auftritts, was sie spielen wird und wie sie es vorträgt. Und das jeweilige Publikum, die Stimmung, die sich entwickelt, gibt der Musikerin die Richtung vor und lässt sie im Verlauf des Konzerts ihre Wahl treffen zwischen *Dande*, dem Lied des Löwensclans in den Mondoro-Bergen; dem *Chisara*-Song über den freien Geist des Menschen, der in der Wüste unseres Nichtwissens von Löwen bewacht wird, d.h. von Geistern, die uns zu Hilfe kommen, oder *Mhandu ya hove*, der Geschichte von dem Fisch, der unentwegt am Ufer hin und her schwimmt und die Fischer beobachtet, um bei Gefahr alle Tiere des Flusses mit seinem Gesang warnen zu können – eine Symbol für die Mbira-Musikerin und ihre soziale Funktion in gefährvollen Zeiten.

Immer und in erster Linie aber ist die Musik der Mbira ein psychedelisches Klangerlebnis, das unser Bewusstsein überwältigt, wenn wir bereit sind, uns dem Erlebnis hinzugeben. Aus diesem Grund hält Stella Chiweshe ein paar wichtige Ratschläge für ihre westlichen Zuhörer bereit: „Denken Sie nicht über das nach, was eine Mbira-Musikerin singt, den Titel oder so etwas wie einen Inhalt. Konzentrieren Sie sich nur auf die Klänge. Man spielt Mbira-



DIE MBIRA: Das klangvolle Lamellophon mit den 22 schwingenden Eisenzungen ist seit Jahrhunderten Kern nächtlicher Trance-Zeremonien der Shona.

Musik nicht wie eine Schallplatte, sondern man begibt sich auf eine Reise. Nicht immer erreicht man an einem Abend das Ziel, doch eine Reise ist es immerhin. Manche Reisen sind angenehm, manche nicht, doch es ist jedes Mal ein Abenteuer, und es ist immer wert, erlebt zu werden.“

Stella singt, was ihr in den Kopf kommt – wobei natürlich nicht vergessen werden darf, dass dieser Kopf voll von überlieferten Rhythmen und Melodien ist. Titel sind veränderbar, manchmal nichtssagend. Manchmal weisen sie auf etwas hin, das selbst in Simbabwe niemand mehr erklären kann, der nicht das alte Zezuru oder Shona versteht und eingeweiht ist in die Geheimnisse der Mbira-Musik. Ihre besänftigende, lösende Wirkung hat diese Musik dennoch, auch bei uns in Europa, und ohne dass wir ein einziges Wort verstehen.

Inherent patterns, „drinsteckende Muster“, ist eins der Zauberworte, mit denen die Musikwissenschaft in den 1970er Jahren die hochkomplexen Strukturen bestimmter afrikanischer Ensemblesmusik und ihre Wirkung auf unser Gehör beschreiben. Wenn zwei oder mehr Musiker ihre Spielparts in schnellem Tempo miteinander „verzahnen“, dann verschwimmen in unserer Wahrnehmung nach kurzer Zeit die Konturen, und wir hören plötzlich Motive und Muster, die sich aufdrängen, weil sie gut strukturierte kleine Gestalten bilden, die uns aus dem wabernden Gesamtklang quasi „entgegenspringen“. Das „Verzahnen“ selbst, das sogenannte *interlocking*, geschieht, indem ein Ton des Musikers B auf einen Ton des Musikers A folgt, oder indem ein Mbira-Spieler die Töne seines rechten und linken Daumens im raschen Wechsel

„Wenn Menschen zusammenkommen, um Mbira-Musik zu hören, werden sie von selbst eine Familie mit der Erde. Mbira-Musik ist Musik für die Seele. Sie ist etwas Besonderes, auf das man sich einlassen muss. Dann kann sie ihre Wirkung entfalten. Die Songs kommen zu einem Musiker während er singt, entsprechend der Situation, und meist kommen sie von den ‚Spirits‘ der Menschen, die dabei sind.“

STELLA RAMBISAI CHIWESHE

spielt, damit eine Melodie entsteht. Als ungeübter Hörer kann man leicht die Orientierung verlieren, aber bei etwas Gewöhnung auch viele kleine, wechselnde Motive wahrnehmen, die aus dem schwingenden Klangkaleidoskop aufsteigen und wieder versinken, um neuen Mustern Platz zu machen.

Der 1923 geborene ungarische Komponist György Ligeti hat Neugier einmal als seinen wichtigsten Charakterzug bezeichnet. Auf der Suche nach einer Möglichkeit, u.a. die Zeit anzuhalten, experimentierte er mit Klangstrukturen, die aus ungezählten, selbständigen Einzelstimmen ein kontrastreiches, kunstvolles Gefüge schaffen sollten; Musik also, in der aus scheinbarer Unordnung in Wahrheit ständig Neues, Überraschendes hervor geht. Als Ligeti 1967 durch einen seiner Studenten die polyphone Vokalmusik der Aka-Pygmäen Zentralafrikas kennenlernte, stellte er überrascht fest, dass dort etwas realisiert worden war, was seinem eigenen Ideal vielstimmiger Musik genau entsprach. „Was uns bei dieser Musik auffällt“, schrieb er, „ist die wunderbare Kombination von Ordnung und Unordnung, die sich vermischen und auf einer höheren Ebene zu neuer Ordnung führen.“ Seine *Études pour Piano*, darunter Nr. 1 *Désordre* und Nr. 8 *Fem*, entstanden unter dem faszinierenden Eindruck dieser Entdeckung. Im Konzert des heutigen Abends werden sie interpretiert durch den Pianisten Herman Kretzschmar.

BARBARA WRENGER



INTERPRETEN

STELLA RAMBISAI CHIWESHE

Stella Rambisai Chiweshe (*1946), aufgewachsen in einem Dorf in den Mondoro-Bergen Simbabwes, gilt als „Königin der Mbira“. Sie ist eine der wenigen Frauen, die dieses Instrument beherrscht. Als Mbira-Spielerin und Sängerin ist Chiweshe als eine der ungewöhnlichsten Künstlerinnen Afrikas international bekannt geworden. Hineingeboren in eine Familie von Musikern und Trance-Medien, konnte Chiweshe dank ihres Onkels als eine der ersten Frauen die Mbira erlernen. Das Lamellophon ist ein traditionelles Instrument der Shona, die 70 Prozent der Bevölkerung Simbabwes ausmachen. Es besteht aus einem Holzbrett und

22 bis 28 gestimmten Eisenzungen, die mit beiden Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand hochgerissen bzw. heruntergedrückt werden und kommt vor allem bei Trance-Zeremonien zum Einsatz. Obwohl die britische Kolonialmacht während des ersten Befreiungskrieges in Simbabwe alle kulturellen Aktivitäten verbot und die Kirche die Mbira zum Teufelswerk erklärte, lernte Chiweshe das Instrument. Ab Anfang 1970er nahm sie an – nun illegalen – Heilungszeremonien teil. 1974 konnte sie nach der formalen Unabhängigkeit Simbabwes erste Aufnahmen einspielen; ihre Debüt-Single *Kasahwa* erreichte Goldstatus, es folgten weitere 20 Singles. Seit Mitte der 1970er spielt Chiweshe nicht mehr nur bei rituellen Heilungen, Hochzeiten und Beerdigungen, sondern gibt auch Konzerte: Dabei verbindet sie populäre Musik mit der Tiefe und Kraft traditioneller Musik. 1981 trat sie der *National Dance Company* bei und ging mit diesem Ensemble auf Tournee. Seit 1987 tritt Chiweshe als einzige Frau ihres Landes international mit einer eigenen Band auf und engagiert sich seit 1993 zudem als Leiterin des *Mother Earth Trust* für Künstlerinnen in Simbabwe. Chiweshe lebt heute teils in Harare, teils in Berlin.



HERMANN KRETZSCHMAR

Hermann Kretzschmar (*1958) studierte zunächst Schulmusik und Germanistik sowie im Anschluss Klavier bei Bernhard Ebert in Hannover. 1985 wurde der deutsche Pianist und Komponist Mitglied des *Ensemble Modern*. Er arbeitet dort als Solist und Kammermusiker. 1994 gründete er gemeinsam mit Catherine Milliken und Dietmar Wiesner HCD-Productions. HCD veröffentlichte CD-Einspielungen wie *Migrations* mit Werken von Paul Bowles oder *Surface Tension* mit Kompositionen von Howard Skempton sowie die Hörstücke *Denotation Babel*, 1999 ausgezeichnet mit dem *Prix Italia*, *Cosmic Memos* nach Calvino

oder *Die Blüte des nackten Körpers*. Seit 2001 realisierte Kretzschmar zudem folgende Hörstücke: *Zur Zeit-revisited* (2001), *John Cages Stufen* (2002), *Strahlungen* (2004), *Harmonies of Paradise* (2006), *Doktor Faustus* (2007), *Arnold auf dem schönen Berg* (2009), *Der Tod in Rom* (2009), *Het Witte Kind* (2010), *Kuno Kohns Capriccio* (2011) und *Soundcuts Wasserkuppe* (2011). Auf seiner Porträt-CD bei Ensemble Modern Medien veröffentlichte Kretzschmar *Knotts Klavier*, Werke 1991-2007. Sein Hörstück *Superpsalm* erscheint im Herbst 2018 im Hörverlag. Bereits im Juni 2016 erschien bei Hörbuch Hamburg der Roman *Manhattan Transfer* nach John Dos Passos, den Kretzschmar zusammen mit Leonhard Koppelman bearbeitete. Sein neuestes Hörstück *Das Bad im Knall* sowie die Hörbuchbearbeitung von Prousts *Sodom und Gomorrha* wurden in 2018 auf SWR2 ausgestrahlt. Außerdem komponierte Kretzschmar die Musik zur Hörfassung, die vom *Ensemble Modern* einge-
spielt wurde.

VORSCHAU

MO
19
NOV 2018

WELTMUSIK IM MOZART SAAL
20:00 Mozart Saal

STARKE FRAUENSTIMMEN AUS SÜDITALIEN

MATILDE POLITI TRIO & ASSURD

MATILDE POLITI *Gesang, Gitarre, Concertina, Akkordeon, Tamburin, Maultrommel*, **SIMONA DI GREGORIO** *Gesang, Gitarre, Organetto, Tamburin, Maultrommel*, **GABRIELE POLITI** *Violine, Viola*, **ASSURD CRISTINA VETRONE** *Gesang, Akkordeon, Tammorra und Komposition*, **ENZA PRESTIA** *Gesang, Tammorra, Tamburin, Gitarre*, **LORELLA MONTI** *Gesang, Tammorra, Kastagnetten und Tanz*

DI
29
JAN 2019

WELTMUSIK IM MOZART SAAL
20:00 Mozart Saal

IRISCHE ZEITEN: LANKUM

IAN LYNCH *Uilleann Pipes und Gesang*, **DARAGH LYNCH** *Gitarre und Gesang*, **CORMAC MAC DIARMADA** *Fiddle und Gesang*, **RADIE PEAT** *Concertina, russisches Akkordeon und Gesang*

MO
08
APR 2019

WELTMUSIK IM MOZART SAAL
20:00 Mozart Saal

MUSIKALISCHE RITUALE DES ÖSTLICHEN KULTURRAUMS

MARIANA SADOVSKA & ENSEMBLE KURBASY

OUTI PULKKINEN *Gesang, Jouhikko*, **ENSEMBLE MENAISET**, **MARIANA SADOVSKA** *Gesang, Indisches Harmonium*, **ENSEMBLE KURBASY**

SO
17
MÄRZ 2019

Großer Saal

ANDERS HÖREN – DIE ABRAMOVIĆ-METHODE FÜR MUSIK

BIS

SO
24
MÄRZ 2019
I

Die Performance-Künstlerin Marina Abramović entwickelt ein Musikprojekt für die Alte Oper Frankfurt

Details zum Ablauf der vorbereitenden Übungen und zum abschließenden Konzert finden Sie ab 11. Oktober unter www.alteoper.de/abramovic. Der Ticketvorverkauf startet ebenfalls am 11. Oktober um 14 Uhr.

Weitere Informationen unter: www.alteoper.de/abramovic



WWW.ALTEOPER.DE

A high-angle, wide shot of a massive flock of birds, likely starlings, flying in a dense, circular pattern against a clear blue sky. The birds are small, dark silhouettes, and their collective movement creates a swirling, vortex-like shape. The density of the flock is highest in the center of the circle, where the birds are packed closely together, and becomes more sparse towards the edges. The overall effect is one of dynamic, synchronized motion.

WWW.ALTEOPER.DE